

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

110 (14.5.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. V. 3600 IV.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 110

Montag, den 14. Mai 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das polnische Kabinett ist am Samstag zurückgetreten und durch den Warschauer Universitätsprofessor Kozłowski neu gebildet worden.

Der deutsche Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, ist von den Londoner Besprechungen wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Auf der Weser ist ein Schleppdampfer unter den Passagierdampfern „Albert Ballin“ geraten und gesunken. Von den 15 Insassen konnten nur 7 Personen gerettet werden.

Reichsminister Dr. Frick sprach über alle deutschen Sender anlässlich des Muttertags.

In Braunschweig wurde der neue Hafen durch den Reichsverkehrsminister eingeweiht, der ein weiteres Stück des Mittelstandanals erschließt.

Wie die NSR berichtet, beschäftigt Reichsstatler Adolf Hitler im Flugzeug die im Bau befindliche Reichsautobahn München-Salzburg. Im Flugzeug von Berlin kommend, flog er die bereits in Angriff genommene Strecke in geringerer Höhe ab und überzeugte sich persönlich von dem Stande und den Fortschritten der Arbeiten.

Der Boxkampf zwischen Schmeling und Paolino in Barcelona endete nach 12 Runden unentschieden.

von Ribbentrop aus London zurück

Berlin, 13. Mai. Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen von Ribbentrop, der zu Besprechungen mit führenden englischen Persönlichkeiten in London weilte, ist am Samstagabend mit dem Flugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Das polnische Kabinett zurückgetreten

Dr. Kozłowski beauftragt

Warschau, 13. Mai. Am Sonntag fand eine Sitzung des polnischen Ministerrats statt. Anschließend begab sich der Ministerpräsident auf das Schloß zum Staatspräsidenten, dem er im Namen der ganzen Regierung das Rücktrittsgesuch überreichte. Das Gesuch wurde vom Staatspräsidenten angenommen. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde Prof. Dr. Kozłowski beauftragt.

Dr. Leon Kozłowski ist Professor an der Universität Warschau. Er war früher Minister für Agrarreform und Unterstaatssekretär der Finanzen im zurückgetretenen Kabinett. Der regierungstreue „Kurjer Poranny“, der den Regierungsrücktritt Sonntagmorgen ankündigte, will wissen, daß der zurückgetretene Ministerpräsident aus Gesundheitsrücksichten eines längeren Erholungsurlaubs bedarf.

Kennwagen faust in die Zuschauermenge

Bisher 6 Tote

Paris, 13. Mai. Bei dem Autorennen, das der Automobilclub de France am Sonntag in Fontainebleau veranstaltete, fuhr der Bugatti-Wagen, der von Eric Vora gesteuert wurde, 300 Meter vor dem Ziel aus bisher noch unbekanntem Grund in die dicht gedrängte stehende Zuschauermenge. Bisher sind 6 Tote gemeldet worden, darunter zwei Soldaten. Viele Personen wurden verletzt. Einer Frau wurde der Kopf abgefahren. Vora liegt im Krankenhaus im Sterben.

Besprechungen zwischen dem türkischen und dem jugoslawischen Außenminister

Belgrad, 13. Mai. Der jugoslawische Außenminister Seltisch hat den Leiter der türkischen Außenpolitik eingeladen, auf seiner Reise nach Genf, die durch Süditalien führt, einen Tag in Belgrad zu verbringen. Wie die Politika meldet, werden die beiden Minister am Montag nachmittag und am Dienstag sich über alle beide Länder und den Balkan betreffenden Fragen in Zusammenhang mit der Erörterung der internationalen Lage unterhalten. Ferner wird sich von Belgrad dann nach Genf begeben.

Explosionsunglück auf Sachalin — 21 Tote

Yokohama, 13. Mai. Auf dem japanischen Teil der Insel Sachalin ereignete sich beim Bau eines Kraftwerkes eine Explosion. Bisher sind 21 Todesopfer geborgen worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Feierliche Eröffnung des Badischen Armeemuseums

Karlsruhe, 13. Mai. Die badische Landeshauptstadt zeigte sich am heutigen Sonntag im reichsten Flaggen Schmuck. Sie feierte das große Ereignis der Eröffnung des Badischen Armeemuseums, das auf Veranlassung des Reichsstatthalters Robert Wagner im letzten halben Jahre mit vorbildlichem Idealismus und Fleiß aller beteiligten Stellen und Persönlichkeiten im alten Markstallgebäude des Schlosses geschaffen wurde. Die Karlsruher Bevölkerung und mit ihr das ganze badische Volk, das aus allen Landesteilen Abordnungen entsandt hatte, bekannnten sich freudig und ernst zu den alten Soldatentugenden und gaben ihrer Dankbarkeit und Achtung vor den unvergänglichen Leistungen des alten Heeres beredten Ausdruck. Der Gedanke, daß mit dem Armeemuseum der Grund gelegt werden soll zur Pflege der bis ins Jahr 1770 zurückreichenden wechsellöblichen militärpolitischen Geschichte des Landes Baden hat überall tiefe Wurzeln gefaßt.

Schon am Samstag herrschte in den Straßen ein feiertägliches Treiben. Auf den öffentlichen Plätzen wurden Platzkonzerte veranstaltet, u. a. von den drei badischen Reichswehrmusikern. Das Publikum dankte für den seltenen Genuß schmerzlicher Militärmusik mit nicht endenwollendem Beifall. So war es auch am Samstagabend bei dem Militärkonzert im Stadtpark, zu dem sich über 20 000 Menschen eingefunden hatten, so daß es zuweilen ein beängstigendes Gedränge gab. Man vergaß auch in der Festfreude derer nicht, die für uns im Weltkrieg, im Kampfe für das Dritte Reich und eben erst in Buggingen auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallen sind. Die Ansprache des Gaukulturwartes Kaiser griff jedem aus Herz und in sich still verkamerte Menge die wehmütigen Klänge von guten Kameraden. Dann folgte der Große Zapfenstreich, dieser patende Ausschnitt aus dem Militärleben, ausklingend in das gemeinsam gelungene Deutschland- und Horst Wessel-Lied.

Nachdem am heutigen Sonn- und Festtag morgen mehrere Musiktruppen mit Spielmannszügen zum Beden durch die Straßen gezogen waren, kam in der 10. und 11. Vormittagsstunde ungezähltes Leben in die Stadt. Alles strömte nach dem Schloßplatz. Durch die Waldstraße, die Karl Friedrichs- und die Waldhornstraße rüdten unter Musikklängen die nationalsozialistischen Verbände, die Massen der Arbeitsfront und der F.V.D. an, durch die Waldhornstraße erfolgte auch der Anmarsch der langen Reihe der Vereine des Kriegerbundes. Für die Kriegsschädigten die Offiziere des alten Heeres, die Ehrengäste und Stifter waren besondere Plätze vorbehalten. Man bemerkte u. a. den verdienten Heerführer aus dem großen Kriege, General der Artillerie, Erzengel von Gollwiz, den Markgrafen Berthold von Baden, den Fürsten von Fürstberg und den Fürsten von Hohenzollern. Der weite Schloßplatz, den 70 bis 80 000 Menschen füllten, bot mit dem malerischen Schloß und einem unübersehbaren Fahnenwalde im Hintergrunde bei wunderbarem blauem Himmel und hellem Sonnenschein ein grandioses Bild.

Nachdem der Reichsstatthalter mit dem Befehlshaber des Wehrkreises V, Generalleutnant Erzengel von Liebmann, in Begleitung der Minister Dr. Wader, Pfäumer u. Dr. Schmitt-Henner, sowie der Spitzen der Kreisleitung, der Stadtverwaltung, der Polizei und des F.V.D. unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten abgestritten hatten, begaben sich die Herren auf den Schloßballon. Von dort aus hielt der Museumsleiter Dr. Martin die erste durch Lautsprecher übertragene Ansprache. Er wies darauf hin, daß das Armeemuseum weiter ausgebaut werde, damit ein geschlossenes Bild des badischen Heeres von Beginn (1770) an bis 1918 entsteht. Dann sollen die einzelnen Regimenter des 14. Armeekorps ausführlicher zu Wort kommen, aber auch jene des früheren 15. elsässischen Armeekorps, das eingeladen wurde, diese Erinnerungsfeste mit uns zu teilen. Weit über 1000 Stiftnamen aus allen Teilen des Reiches sind dem Museum zugute gekommen, das eine Ehrung der alten Soldaten aber auch ein Aufruf an die junge Generation sein soll; die Jugend solle lernen, die Leistungen der Väter zu verstehen und zu achten. Vor allem aber wollen wir die Hunderttausende ehren, die für die Erhaltung unserer badischen und deutschen Heimat gefallen sind. In diese Ehrung schließen wir von ganzem Herzen die 86 Opfer der jüdischen Grubenkatastrophe in Buggingen ein, die an einer anderen Front, an der Front der deutschen Arbeit starben. — In diesem Augenblick senkten sich die Fahnen und man gedachte entblößten Hauptes in schweigender Ehrfurcht der gefallenen Kameraden und Soldaten.

Darnach ergriff der Befehlshaber des Wehrkreises V, Erzengel Generalleutnant von Liebmann das Wort. Er führte u. a. aus: Die junge Wehrmacht hat es vom ersten Tage ihres Bestehens an als ihre selbstverständliche Pflicht angesehen, ihre Arbeit zu gründen auf die alten deutschen Soldatentugenden der Treue, der Kameradschaft, des Gehorsams und der Vaterlandsliebe. Es sind die Tugenden, auf denen auch unser Führer und Kanzler das Dritte Reich gegründet hat. Diese Tugenden wach zu halten, sie zu übertragen auf die Zukunft unseres Volkes, auf die deutsche Jugend, ist die Pflicht der Frontgeneration von Führer gestellte Aufgabe. Sie, Herr Reichsstatthalter, sind durch die Schöpfung des Badischen Armeemuseums dieser For-

derung in hervorragendem Maße gerecht geworden. Ihnen hierfür heute den aufrichtigsten Dank der deutschen Wehrmacht zu übermitteln, ist mir Herzensbedürfnis. Ihr Verdienst um so höher zu bewerten, als Sie mit diesem Armeemuseum einen Stützpunkt deutschen Glaubens und deutscher Zukunftshoffnung geschaffen haben in einem Streifen deutschen Landes, der als Grenzmark noch heute in ganz besonderem Maße unter den Folgen eines verblendeten Diktates zu leiden hat. Sie haben eine Stätte geschaffen, an der von nun an aus jedem einzelnen Stück die Taten der Väter zur badischen Jugend sprechen werden, an der sie Kraft schöpfen kann für die großen Aufgaben, die ihr gestellt sind. Das ist bitter nötig in einem Land, in dem systematisch 14 Jahre lang jede Erinnerung an die militärischen Großtaten seiner Söhne unterdrückt wurde, in einem Land, in dem man noch heute den Bewohnern das einfachste Recht jedes freien Mannes, die Waffe zu tragen, vorenthält. Wir danken es dem Führer, daß er mit dem einen Schluß gemacht, wehrhaften Geist wieder seinen richtigen Platz eingeräumt, und zum anderen klar und deutlich vor aller Welt unseren Anspruch auf das uneingeschränkte Recht zur Selbstverteidigung angemeldet hat. Erzengel von Liebmann schließend: Wir Soldaten, die wir den Krieg erlebt haben, sind mit dem Frontsoldaten Adolf Hitler aus vollem Herzen bereit, unserem Nachbarn, den wir als achtbaren Gegner kennen, die Hand zur Veröhnung zu reichen und Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu schlichten, aber wir wollen — 15 Jahre nach dem jag. Friedensschluß — frei sein im deutschen Land und uns nicht vorstreifen lassen, wie und in welchem Anzug wir hier auf der Straße gehen dürfen. Ich weiß, daß Sie alle, Kameraden der stolzen alten Armee, Männer im braunen Ehrenleide und Du, deutsche Jugend, mit uns aktiven Soldaten einig sind in dem heißen Streben, dem Führer mit aller unserer Kraft zu helfen in seinem Ringen für ein freies, in der Welt geachtetes Reich. Dieses Gelöbnis wollen wir heute erneut bekräftigen.

Schließlich sprach Reichsstatthalter Robert Wagner. Er führte aus:

Soldaten der alten und der neuen Zeit! Unser Volk, dem man Jahrzehntelang die Ehrfurcht vor den Großtaten der Vergangenheit zu rauben versucht hat, ist durch den Nationalsozialismus zu neuer Achtung vor seiner Geschichte erwacht. Voll Dankbarkeit schaut es wieder zu den Männern auf, die ihm einst in treuer Hingabe gedient haben. Eine Dankeschuld haben wir Badener abzutragen, die Dankeschuld gegenüber unseren Truppen, die allezeit zu den treuesten und tapfersten des deutschen Volkes gehört haben. Aus diesem Gefühl der Dankbarkeit und Anerkennung heraus ist unser Bad. Armeemuseum entstanden. Voll tiefer Verehrung weisen unsere Gedanken heute bei unseren Soldaten, die in zahllosen Kämpfen im Laufe der Jahrhunderte um Deutschland gestritten und geopfert haben. Der heutige Tag soll ihr Ehrentag sein. Er soll ihnen die Anerkennung bringen, die sie durch ihre Leistungen längst verdient haben. Wir sind aber auch aus einem anderen Grunde an die Verwirklichung des Gedankens herangegangen, ein Armeemuseum zu errichten. Es war unsere Absicht, endlich wieder die militärische Vergangenheit der südwestdeutschen Grenzmark freizulegen, um auch dadurch Kräfte auszulösen, die Deutschlands Aufbau u. dem neuen Deutschland förderlich sein müssen. Denn hier in Baden ist Jahrhunderte um das Reich gekämpft worden, um das Reich, das unsere Zeit so herrlich erleben sieht. Hier in Baden war die Idee Deutschland immer lebendig und die Sehnsucht nach der Einigkeit der Nation brannte nirgendwo heißer in der deutschen Seele als hier am Oberrhein. Ein badischer Markgraf war es, der Deutschland von der Türkenherrschaft befreite, und zugleich das Reich gegen den mächtig anrückenden Westen verteidigte. Und wiederum war es ein badischer Fürst, der dem Schmied des Deutschen Reiches unvergängliche Dienste geleistet hat. Zweihundert Jahre war Baden der Schauplatz der Auseinandersetzung des Westens mit Deutschland. Und seit 1918 ist Baden wiederum in die Rolle der Grenzmark gebrängt. So ist es kein Wunder, daß gerade hier am Oberrhein Ueberlieferungen aus größter Zeit deutscher Geschichte im Verborgenen schlummern, Ueberlieferungen, die zur Neugestaltung von Volk und Reich beitragen müssen, wenn sie der Vergessenheit entziffen werden.

Das Bad. Armeemuseum will deshalb nicht nur die Erinnerung an eine große Zeit wach halten, es will vielmehr die Leistungen unserer Väter wieder aufs Neue lebendig mit unserem Volksleben verbinden. Denn ein Volk, das die Leistungen seiner Väter vergißt, ruht auf schlechtem Grunde. Nur der würdevolle Individualismus des hinter uns liegenden liberalistischen und marxistischen Zeitalters leugnete die Vergangenheit und schmähete die Werte und Träger der Ueberlieferungen. Der Nationalsozialismus baut bewußt auf den großen Leistungen der Vergangenheit hinüber in die Zukunft. Wie wir Nationalsozialisten stolz sind auf die von unseren Bauern, Arbeitern, Künstlern, Wissenschaftlern und Erfindern geschaffenen Werte, so sind wir stolz auf die heldenhafte Kämpfer, auf die Leistungen unserer Soldaten. Es ist uns Deutschen vorläufig nicht vergönnt, auf große politische Traditionen zurückzublicken, so sehr auch einzelne Persönlichkeiten im höchsten Maße gestaltend in Deutsch-

rring (Th. Anwesenheit eih". Oper rring (Th. 17 1/2-22 1/2. (Th.-Gem.) 22%. (5.-) Unter Mit- e B. Adoll Dich! 7 Entfaltung Drogerie Dose 50 Pfg Theater Mai 22 Uhr 20) 46 nung rlage zu erer Buhel- arage auf hähers- rstraße 11. mer st. Dame päter zu laa. Zimmer laa. wagen erst. 25. II. hner) wie n. str. 33. 10 25 7. rstraße 11 rthlee berkauf. 13. IV. AUF! eitskäufe ratiell blattes n mehr! !! ngen und er) 68 7. Sicher Hinkel- Schaefer. l. Adolf

lands Geschichte eingegriffen haben. Umso mehr wollen wir auf den Ueberlieferungen kraftvoll aufbauen. Dabei soll es unser Wille sein, durch unsere Arbeit und Kraft unserem Volke endlich jene politischen Ueberlieferungen zu schaffen, auf denen kommende Geschlechter weiterbauen vermögen. Was heute hier in Gestalt des Armeemuseums der Öffentlichkeit übergeben wird, will nichts anderes sein als ein geistiges Vermächtnis aus der Zeit des Ringens und Kampfens um unser Deutschland.

Sch bitte Sie, wenn Sie nachher das Museum besuchen, sehen Sie nicht nur die Waffen und Uniformen, nicht nur die äußere Erscheinung einer vergangenen Welt, sondern sehen Sie den über den Dingen liegenden Sinn, nämlich jenes deutsche Heldentum, aus dem wir alle leben und ohne das wir selber nicht da wären. Jedes einzelne Stück unseres Museums ist ein Sinnbild des deutschen Lebenskampfes, ist uns lebendige Geschichte. Erkennen wir auch die Mahnung zur Pflicht, die aus jedem einzelnen Gegenstand spricht. Lassen Sie es nicht bei ihrer Achtung vor der Vergangenheit, seien Sie immer von Neuem entschlossen, nichts anderes als Soldat zu sein, Soldat der Pflichterfüllung beim Wiederaufbau unseres Deutschlands, Soldat der Treue, Opferbereitschaft und Kameradschaft, mit einem Wort Nationalsozialist, würdig, derer, die wir heute ehren. Denn erfüllt das Bad. Armeemuseum seinen hohen Sinn.

Die Aufforderung des Reichsstatthalters, in ein Siegel auf unser Volk, sein Soldatentum und auf unsere Vorbilder soldatischer Pflichterfüllung, den Generalfeldmarschall von Hindenburg und den großen Führer Adolf Hitler einzustimmen, fand donnernden Widerhall. Aus den Reihen der Jehntausende klangen begeistert die ersten Strophen des Deutschland- und Horst Wesselliedes zum Himmel empor. — Der Reichsstatthalter erklärte darauf das Bad. Armeemuseum für eröffnet. Er begab sich mit den Ministern und Ehrengästen zur Besichtigung des Museums und nahm dann bei den Waidhäusern den Vorsitz der Verbände ab. Damit war die denkwürdige Eröffnungsgesellschaft gegen 14 Uhr beendet.

Telegramm des Reichsstatthalters Wagner an den Herrn Reichspräsidenten

anlässlich der Eröffnung des Bad. Armeemuseums.

DNB. Karlsruhe, 13. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Reichsstatthalter von Baden hat dem Herrn Reichspräsidenten anlässlich der Eröffnung des Badischen Armeemuseums folgendes Telegramm übersandt:

„Die zur Eröffnung des Badischen Armeemuseums versammelten Soldaten der alten Armee und des aktiven Heeres gedenken zusammen mit den zur Eröffnungsgesellschaft aufmarschierten Verbänden der NSDAP, des Führers der deutschen Truppen im großen Kriege und übermitteln ehrfurchtsvolle Grüße.

gez. Robert Wagner, Reichsstatthalter in Baden.“

5 Prozent mehr Ehen, 20 Prozent mehr Geburten

Berlin, 12. Mai. Die günstige Bevölkerungsentwicklung, die schon Ende 1933 zu verzeichnen war, hat in den ersten Monaten des neuen Jahres angehalten. Es liegen jetzt die Zahlen für die deutsche Großstadtbevölkerung aus dem 1. Vierteljahr 1934 vor. In dieser Zeit wurden, wie das D.S.-Büro meldet, auf 1000 Einwohner und das ganze Jahr berechnet, 9,9 Ehen geschlossen, 13,4 Kinder geboren und 11,4 Gestorbene gezählt. Trotz des normalen jahreszeitlichen Rückgangs von 30 Prozent der Eheschließungen gegenüber dem letzten Vierteljahr 1933 blieb die Heiratshäufigkeit höher als der Höchststand der Jahre 1931 und 1932. Im 1. Halbjahr 1933 überstiegen die auf 1000 Einwohner berechneten Eheschließungen jene der entsprechenden Zeit 1932 um 10,3 Prozent. Mit dem 3. Vierteljahr 1933 setzte im Vergleich zum Vorjahr eine durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen wesentlich geförderte Zunahme der Eheschließungen ein, die sich in den beiden letzten Vierteljahren 1933 auf 29,9 und 47,9 Prozent und im ersten Viertel 1934 auf 47,8 Prozent stellte. Bevölkerungspolitisch bedeutsamer ist die starke Zunahme der Lebendgeborenen auf 13,4, d. h. auf einen um 19,6 Prozent höheren Stand als im 1. Vierteljahr 1933.

Schleppdampfer auf der Wejer gesunken

8 Tote

Bremerhaven, 13. Mai. Am Samstag nachmittag geriet auf der Wejer der Schleppdampfer „Mercur“ beim Abschieben des Dampfers „Albert Ballin“ (Sapag) vor den Bug des Schiffes, nachdem der Schlepper bereits die Leinen losgeworfen und zum Abheben des Lossen klaglos gehen wollte. Infolge der Kollision leterte der Schlepper und sank sofort. 5 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, konnten gerettet werden. Weitere 7 Mann der Besatzung und die Frau des Kochs, die sich zufällig an Bord des Schiffes befand, sind in dem gesunkenen Schiff eingeschlossen. Sie gaben noch Glockenzeichen. Bergungsdampfer und Taucher waren sofort zur Stelle, um die Verunglückten zu retten. Die Bergungsarbeiten an dem kieloben treibenden und von Leuchtern gehaltenen Schlepper sind später aufgegeben worden, da keinerlei Aussicht mehr bestand, die in dem Brack eingeschlossenen zwei Maschinisten, zwei Heizer, zwei Matrosen, einen Koch und seine Frau noch lebend zu bergen.

Die Todesopfer des Schiffsunglücks in der Wejer-Mündung. DNW. Bremen, 13. Mai. Die Arbeiten zur Hebung des am Samstag um 17 Uhr an der Wejer-Mündung von der Columbus-Kasse gesunkenen Schleppers „Mercur“ wurden auch während des ganzen Sonntags mit allen erdenklichen Mitteln und unter größten Anstrengungen fortgesetzt. Die Bemühungen waren aber bis zum Nachmittag erfolglos, obwohl die Bergungsdampfer „Wille“ und „Kraft“ eingesetzt wurden. Das gesunkene Schiff liegt kieloben mitten in der Fahrtrinne. Bei auslaufendem Strom ist es völlig unter Wasser, während bei Ebbe nur der Steven und ein Teil des Kiels aus dem Wasser herausragen.

Die Namen der im Schiffstrumpf eingeschlossenen und ums Leben gekommenen Personen sind folgende: Erster Maschinist Otto Kautz aus Wejer-Münde-Wehe, verheiratet; zweiter Maschinist Alfred Heeren aus Bremerhaven, verheiratet; Heizer Johann Meyer aus Bremerhaven, verheiratet und Vater von einem Kind; Koch Walter Henke, Bremerhaven; die Ehefrau Hentes, die sich zufällig mit an Bord befand; Matrose Ohmann aus Oberhummelwarden (Oldenburg), unverheiratet; Matrose Richard Kridbahn aus Bremerhaven, unverheiratet, und Heizer Heinrich Seedorf aus Wejer-Münde, verheiratet und Vater von zwei noch nicht schulpflichtigen Kindern. — Drei Stunden nach dem Unglück verstümmten plötzlich die zunächst sehr deutlichen und dann immer schwächer werdenden Klopfzeichen der eingeschlossenen Schlepper „Mercur“ ist mit 394 W.T. einer der größten Lohschlepper. Gerettet werden konnten der aus Bremerhaven stammende Kapitän Ernst, der Steuermann Madens, der Leichtmatrose Ruge, ein nicht zur Besatzung gehörender Handlungsgehilfe aus Bremerhaven, der Probian an Bord gebracht halte, sowie ein Heizer, dem es im letzten Augenblick gelang, aus dem Heizraum an Deck zu kommen und ins Wasser zu springen.

Der gesunkene Schlepper assistierte dem aus der Nordsee fahrenden Dampfer „Albert Ballin“, der von New-York kam, in Bremerhaven Station machte und nach Hamburg weiterfahren wollte. „Albert Ballin“ hatte auch schon die Leinen des Schleppers „Mercur“ losgeworfen, während sich „Mercur“ längs der Leine legte, um den Lotsen zu übernehmen. Dabei geriet „Mercur“ vor den Bug des ausfahrenden „Albert Ballin“, wurde gerammt und sank innerhalb weniger Minuten. „Albert Ballin“ lehrte sofort nach dem Unglück an die Columbusbucht zurück. Er erlitt am Bug einen Blattschaden, wodurch der vordere Laderaum bis zum K-Deck voll Wasser lief.

Der Schleppdampfer „Mercur“ noch nicht gehoben.

DNW. Bremen, 14. Mai. Auch bis zum späten Sonntag abend gelang es infolge des bewegten Seeganges nicht, den mit acht Personen gesunkenen Schleppdampfer „Mercur“ zu heben. Nach wie vor liegt das Schiff noch unter dem Wasserspiegel. Am Montag früh bei Tagesanbruch werden die Bergungsarbeiten fortgesetzt werden. Inzwischen haben die Taucher den Schaden beim Dampfer „Albert Ballin“ festgestellt, der nach erfolgter Ausbesserung nach Hamburg weiterfahren wird.

Heißt den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Schnauben des Iren bis in die obersten Ränge hört. Noch drei Sätze — noch zwei — jetzt — das Pferd hebt sich, springt, da — ein unterdrückter Aufschrei, die Hinterhand hat die Stange gestreift, polternd gibt sie nach. Trostdem war es ein herrlicher Sprung, er wird mit donnerndem Beifall belohnt. Wieder bricht das Klatschen jääh ab, Nr. 16 schießt sich an, den gleichen Sprung zu wagen, „Thüngern ist wahnsinnig geworden“, raunt ein Reichswehroffizier seinem Kameraden zu, „ich kenne den Gaul, gutes Blut, er hat ihn selbst gezogen, aber was Dumoulin mit seinem berühmten „Fishing Frog“ nicht schafft, kann er erst recht nicht holen. Die 1,90 waren schon Dufel, zwei Meter ist der reine Selbstmord.“

In lautloser Spannung folgt die Menge jeder Bewegung des Reiters in der Bahn. Man sieht, wie er dem Pferde leicht den Hals klopft und etwas sagt. Das Tier scheint ihn zu verstehen und antwortet mit leisem Schnauben, die liegen die Werstränge auf dem feidigen, nassen Fell. Dann galoppiert Goldlilie an, ganz leicht und mühelos sieht es aus und ebenso leicht, fast nachlässig scheint ihr Reiter im Sattel zu hängen. Sie biegen in die Gerade ein, das Tempo vertärlt sich, man sieht mit Gedankenschnelle ein langgestrecktes, goldig schimmerndes Etwas durch die Luft saulen — schon ist es vorbei. Mit der unfehlbaren Sicherheit des geborenen Reiters hat Thüngern den ungeheuren Sprung abgefangen, und ehe noch das Publikum richtig begriffen hat, was los ist, federt Goldlilie in gleichmäßigen, immer langsamer werdenden Sätzen die Bande entlang. Dann aber bricht es los, Händeklatschen, Bravo-schreien, Lufsch der Muffel — der Lautsprecher kann nicht mehr durchbringen, dafür erscheint es in Reihenlettern auf der Leinwand: „Erster Preis Freiherr von Thüngern auf Goldlilie!“

Noch einmal wiederholt sich der Jubel, als die Preisträger die Ehrenrunde galoppieren, Goldlilie kann ihr Mißfallen über diesen Värm nicht verbergen und schnaubt entrüstet. Lebend und beruhigend streicht der Reiter über ihre Mähne, und als er sich vorbeugt, bricht das Licht der großen Bogenlampen sich flimmernd in der goldenen Siegeschleife auf seiner Brust.

Glady MacCatrid lehnte sich mit einem tiefen Atemzug in ihren Stuhl zurück. Das war wirklich unerhört ge-

Einweihung des Braunschweiger Hafens

Braunschweig, 13. Mai. Reichsverkehrsminister Freiherr von Helldorf hielt am Sonntag bei der Einweihung des Braunschweiger Hafens eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Vorerst ist die Verbindung nur nach dem Westen zur Wejer, Ems und zum Rhein hergestellt; aber nur wenige Jahre noch, dann ist auch der Weg nach dem Osten offen. In vier Jahren wird der Mittel-Landkanal die Elbe erreicht haben; dann wird der trennende Landrücken zwischen den westlichen und östlichen deutschen Wasserströmen durchbrochen und werden die zur Nord- und Ostsee lauenden deutschen Ströme miteinander in Verbindung gebracht sein. Weil die nationale Regierung in der Verbesserung der Verkehrswege ein vorzügliches Mittel für die Belebung der Wirtschaft sieht, hat sie auch die Vorklärungsarbeiten der Mittel-Landkanals, die unter den früheren Regierungen leider nicht recht voran kam, mit Tatkraft aufgenommen. Sie beugte sich dabei nicht mit dem Anschluß an die Elbe, sondern wird auch die Weiterführung über die Elbe hinaus bis an die mittelfränkischen Wasserstraßen und die vollstättige Verbindung mit dem mittelfränkischen Industriegebiet durch den Ausbau der Saale und die Herstellung des Anschlußkanals nach Leipzig mit Nachdruck betreiben.

Für die Reichswasserstraßenverwaltung bedeutet die Fertigstellung der Teilstrecke von Peine bis Braunschweig einen wichtigen Schritt. Nachdem seit sechs Jahren Hildesheim den östlichen Endhafen des Mittel-Landkanals darstellte, übernimmt jetzt Braunschweig diese Rolle. Daß der neue Hafen dieser Aufgabe gewachsen sein wird, unterliegt keinem Zweifel. Er ist ausreichend und zweckmäßig angelegt, und seine Einrichtung entspricht dem neuesten Stand der Technik. In Dankbarkeit gedenken wir aller, die das Werk vollbracht haben: der Beamten und Ingenieure, der Unternehmer und Meister, der Anstellten und Arbeiter. Möge das Werk alle Erwartungen erfüllen und der Stadt für alle Zeiten zum Segen gereichen. So weibe ich den Hafen der Landeshauptstadt Braunschweig dem öffentlichen Verkehr zum Segen der Stadt, zum Wohle des Landes Braunschweig, zum Nutzen des Deutschen Reiches! Unser deutsches Vaterland, der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und unser Volkstanzler Adolf Hitler Sieg Heil!

Verheerende Sandstürme in Nordamerika

Newport, 12. Mai. Ein Sandsturm, wie er seit 30 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, wüthet über den nordamerikanischen Staaten Minneota und Dakota und an der Atlantikküste bis zu kanadischen Grenze. Nachdem starke Nordwestwinde den Sandboden in Minneota und Dakota, wo eine Refordbirre herrscht, aufgewirbelt hatten, wurden Chicago und Newport in ein gelbliches Halb Dunkel getaucht. Flugzeuge melden Sandwolken in einer Höhe von 5000 Meter. Ueber Chicago schlugen sich schätzungsweise 10 000 Tonnen Sand nieder. Die Wetterbüros melden ein weiteres Anhalten der Dürre voraus.

300 Millionen Tonnen Sand in der Luft

Newport, 12. Mai. Der gewaltige Sandsturm, der gestern über dem Gebiet des Mississippi-Flusses und an der Atlantikküste bis hinauf zur kanadischen Grenze wüthete, hatte ungeheure Sandmengen hochgewirbelt. Das Gebiet der Sandwolke, die zeitweilig vom Staate Montana bis nach Newport reicht, wird von Sandverhänger auf 300 Millionen Tonnen geschätzt. Die Krankenhäuser in Newport sind stark besetzt, da zahlreiche Personen, denen der Sand in die Augen geschlagen war, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Michel Henriot der Mörder seiner Frau

Paris, 12. Mai. Der Großgrundbesitzer Michel Henriot der Sohn des Staatsanwalts von Orient, und Schwiegersohn des aus dem Staatsstreich bekannten Abgeordneten hat eingestanden, seine Frau getötet zu haben, um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen. Seine Aussage, er habe seine kaum 19 Jahre alte Frau in seinem einsam gelegenen Hause erschossen aufgefunden, als er von der Jagd heimgekehrt sei, klang so wenig überzeugend, daß der Untersuchungsrichter ihn am Freitag noch einmal eingehend vernahm. Das Geständnis hat Aufsehen erregt.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

1) (Nachdruck verboten)

„Achtung, Achtung, Nummer 9 und 16 stehen um den ersten Preis“, brüllt der Lautsprecher. Ein Murren antwortet aus der Menge, verstummt aber sofort, als Nr. 9 in der Bahn erscheint. Nr. 9 ist der belgische Kapitän Dumoulin, und wer etwas von Pferden versteht — und das sind in der bis auf den letzten Platz gefüllten Reithalle am Kaiserdamme weitaus die meisten —, der weiß schon seit Beginn des „Internationalen Jagdspringens“ daß die Entscheidung um den Preis des Reichspräsidenten nur zwischen dem belgischen Champion, von dessen Siegeslauf der letzten beiden Jahre die Welt spricht, und dem deutschen Gutsbesitzer, Pferdebesitzer und Sportsmann Stephan von Thüngern liegen kann.

Der Ire des Kapitans mit der breiten Brust und dem gedungenen Körperbau seiner Rasse wird von seinen stählernen Fesseln wie ein Ball über das Hindernis geschleudert. Beifall, der rasch erstickt, denn schon segt Thüngern heran. Sein Pferd ist äußerlich von dem Konkurrenten grundverschieden. Eine schmale, nicht sehr hohe Fuchsstute, augenscheinlich nervös durch die vielen Menschen, aber immer wieder willig unter der Hand des Reiters an die Hindernisse herangehend. „Goldlilie“ von „Wilbur aus der Sonnenblume“ steht auf dem Programm.

Auch Goldlilie springt fehlerlos, wieder wird die Stange erhöht, wieder saust der Ire wie ein Gummiball hinüber, wieder schnell die Fuchsstute wie ein Pfeil hinterher. Die Stange wird nochmals höher gelegt, durch das Publikum geht bei dieser Erhöhung ein aufgeregtes Raufen, zwei Meter in dieser Höhe, die nur begrenzten Anlauf gestattet — das heißt das Schicksal versuchen. Einige empfindsame Gemüter sehen weg, alle aber halten unwillkürlich den Atem an, es ist so still in dem Riesentraum, daß man das

wejen, in ihrem ganzen Leben hatte sie noch nicht solches Herzklopfen gehabt wie bei diesem Sprung — und dabei war sie das Reiten doch wahrhaftig gewöhnt. Sie war fast im Sattel groß geworden — daheim auf der Plantage, Großvater hatte oft genug den Kopf geschüttelt, weil seine Enkelin ihre Zeit lieber auf den ausgedehnten Viehweiden verbrachte statt in Haus und Garten, lieber mit den Cowboys um die Wette galoppierte als sittsam über Büchern und Handarbeiten zu sitzen, wie sich das doch eigentlich für eine Mädel gehörte. „Dir fehlt eine weibliche Hand“, seufzte er dann wohl, und dann kam gewöhnlich eine neue Erzieherin und versuchte es erst mit aller Strenge — und das half gar nichts bei dem eigenwilligen kleinen Ding — und dann mit Nachgiebigkeit; und dann war wieder alles beim alten. So, wenn sie ihre Mutter behalten hätte! — Aber ihre Mutter war bei einem Autounfall so schwer verletzt worden, daß alle Kunst der Ärzte sie nicht hatte retten können. Gladys war noch sehr klein gewesen, als sie die Mutter verlor, und da ihr Vater mit seinen großen Werten soviel zu tun hatte, hatten die Großeltern sich die einzige Enkelin nach Guatemala auf ihre Kaffeepflanzung geholt. Und nach zwei Jahren war ein Brief vom Vater gekommen, daß er sich wieder verheiratet wolle mit der Tochter seines Konkurrenten, sie würden ihre Unternehmungen zusammenlegen, und das würde ein sehr gutes Geschäft sein.

So blieb Gladys bei den Großeltern, und einmal im Jahre kam John MacCatrid nach La Paz, um sein Kind zu besuchen, und einmal im Jahr fuhr Gladys nach Bittsburg. Die Stiefmutter war sehr nett zu ihr und alle anderen Leute auch, aber sie war doch immer froh, wenn sie wieder zu Hause war, sie war zu sehr in Freiheit angewachsen, um sich in der Stadt wohlzufühlen. Immer enger schlossen sich Großvater und Enkelin aneinander, bis der Großvater starb. Das hatte sie sehr hart getroffen, und La Paz ohne Großvater war ihr verleidet, da hatte sie die Plantage verpachtet und reiste nun in der Welt herum, schon über ein halbes Jahr. Jetzt war sie nach Deutschland gekommen, weil ihre Großeltern Deutsche gewesen waren, und als sie gelesen hatte: Reitturnier, da ...

(Fortsetzung folgt.)